

FDI — Das Wort zum Print — Gedankenspiele von Nils Gustorff, FDI-Mitglied und Buchbinder

(Teil 25) »Das Buch stirbt und wer ist schuld?«

Seitdem die Bahn mit der Diskussion um Stuttgart 21 den Unmut des Volkes auf sich gezogen hat, ist sie ja sowieso schuld – egal bei was. Ohne fairerweise die Meinung der Gegenseite zu Wort kommen zu lassen, stelle ich diese Schuld aktuell auch für einen Teil der Probleme unserer Branche fest. Sie fragen »Die Bahn schuld an unserer Krise?!« ? – Ich erkläre es Ihnen:

Das Bildschirm-Buch ist schon auf der Buchmesse 2000 aufgetreten und wir waren schlagartig deprimiert, weil die Lautstärke seines Werberummels uns die Gewissheit einflöbte, binnen fünf Jahren werde kein Buch mehr gedruckt. Mit demselben Getöse hatte vor vielen Jahren das Auto die Fahrräder auslöschen wollen, der Fernseher die Kinos verdrängen, der PC das Papier eliminieren.

Mit gigantischen Steigerungsraten wurde der unaufhaltbare Siegeszug des sogenannten E-Book prophezeit. Prozentuale Raten im 3-stelligen Bereich wurden alljährlich ausgerufen. Nach Marktanteilen verharrte es zwar viele Jahre im Promille-Bereich, das wurde wohlweislich nur auf Nachfrage denjenigen kommuniziert, die nachbohrten, und denen

auch nur ganz leise. Null-komma-null-x Prozent klingt schließlich nicht sehr sexy, und es ging nie um Wahrheit, sondern um aktive Marktentwicklung. Das Volk jedenfalls hörte solche Details nicht. Notfalls wurden die Unglaublichkeiten der Steigerungsraten mit Statistiken aus Amerika untermauert, wo E-Books in ungezählten Mengen beim Kauf von allerlei alltäglichen Dingen als Werbebonbons mitgeliefert werden. Also denkt das Volk: Nun muss ich's endlich auch haben, sonst werde ich technisch abgehängt!

Objektiv lässt sich feststellen: Die Medienlandschaft ist um eine Facette erweitert worden. Das E-Book ist ein Segen für solche Zeitgenossen, die beruflich um die Welt reisen und gar nicht so viel Literatur in ihren Koffer bekommen, wie sie für die feierabendliche Langeweile in chinesischen Hotels zur angenehmen Freizeitgestaltung bräuchten. Dass sich das E-Book nicht verleihen lässt, nicht knicken, nicht mit Bleistift bearbeiten, sich nicht gut recyceln lässt, das weiß man. Auch dass es sich nicht hübsch als Geschenk verpacken lässt und nicht mit Langlebigkeit punkten

kann, ist mittlerweile bekannt.

Unterm Strich ein weiteres Medium mit Stärken und Schwächen. Eines, das sich vom technikverliebten Selbstzweck zu einem Produkt mit Daseinsberechtigung entwickelt hat. Und eines, das berechtigterweise einen gewissen Marktanteil erreicht hat, den es stabil zu halten geeignet scheint.

Jetzt aber mischt sich die Bahn ein: Das Licht im modernen ICE-Großraumwagen ist vergleichbar mit unserem Hintergrund-Schummerlicht beim abendlichen Fernsehen oder mit der Energiesparlampe im Flur meiner schwäbischen Tante, bei deren Lichtstrahl es nur mit Mühe gelingt, die Schuhe zu binden oder nach der Familienfeier den richtigen Mantel herauszufischen.

Seit alters her sind Vielfahrer auch Vielleser. Bei nun aufs Unerträgliche reduzierter Beleuchtung ist das Lesen in Buch oder Zeitung nicht mehr möglich. Im Winter ist ab halb Fünf nachmittags kein Mitreisender mehr fähig, mehr als fünf auf Papier gedruckte Seiten am Stück zu lesen. Hier punktet nur das selbstleuchtende E-Book und der Tod des Gedruckten steht zum Greifen nah! **Ohne**

Legitimation greift die Bahn selbstherrlich und wettbewerbsverzerrend in den Wettbewerb zwischen Papierbuch und Bildschirmbuch ein!

Da zählt es für die Bahn nicht mehr, ihre Stammkunden mit verlässlichem und behaglichem Transport zu bedienen. Lieber spart sie ein wenig Lichtenergie und versenkt ihre nicht vorhandenen Milliarden im Stuttgarter Untergrund.

Jede Druckerei weiß, wie schwierig es ist, die stabile Kundenbeziehung tagtäglich durch Top-Leistung zu festigen. Und sie weiß, dass sich diese Mühe lohnt; denn es ist keine Alternative, wegen Schlechtleistung verprellte Kundschaft durch Neukunden-Akquise kompensieren zu wollen. Wie schön wäre es, würde der nächste Bahnchef ein Vorleben in einer der zahllosen ehrlich und kundenorientiert arbeitenden Druckereien mitbringen. So einer könnte Kundenbedürfnisse ernst nehmen und würde nicht länger nebenher Totengräber für Zeitung und Buch spielen.

Leider ist der Ist-Zustand ein anderer. **Nun stirbt das Buch. Und wer ist schuld? Die Bahn!**